

Archäologie im Kanton Basel-Stadt: Von der Urgeschichte bis zum Ende der römischen Epoche

Peter-Andrew Schwarz

Basel; Steinzeiten; Bronzezeit; Eisenzeit; römische Epoche

Naturräumliche Gegebenheiten und Siedlungstopographie

Der Kanton Basel-Stadt liegt am Übergang zwischen dem annähernd west-ost verlaufenden Hochrheintal und der nördlich anschliessenden oberrheinischen Tiefebene. Begrenzt wird er von den nördlichen Ausläufern des Juras und dem südwestlichen Rand des Schwarzwaldes.

Das Kantonsgebiet ist 36,9 km² gross. 4,7 km² (= 12,8%) sind bewaldet, 4,5 km² (= 12,4%) werden landwirtschaftlich genutzt, 26,2 km² (= 70,7%) sind überbaut, 1,6 km² (= 4,1%) entfallen auf Gewässer und unproduktive Flächen. 64% (= 23,8 km²) gehören zur Stadt Basel (mit Kleinhüningen), 30% (= 10,8 km²) zur Landgemeinde Riehen und 6% (= 2,2 km²) zur Landgemeinde Bettingen.

Das Relief des Kantonsgebietes entstand in seinen Grundzügen im Quartär. In der letzten Eiszeit (ca. 100.000–9.500 BC) kamen die Gletscher am Südfuss des Jura zum Stillstand und das Gebiet zwischen Rhein und Jura blieb eisfrei. Während der Eiszeiten lagerte sich an den Flanken des Rheintales eine mächtige Decke aus windverfrachtetem Gesteinsstaub (Löss) ab (Bruderholz, Riehen, Bettingen).

Charakteristisch für das Relief sind die Täler von Birs, Wiese und Birsig sowie das Flussbett des unterhalb des Grenzacherhornes (D) noch nach Norden fliessenden Rheines. Das Rheinknie, Wahrzeichen des heutigen Stadtbildes, entstand ab dem 6. Jahrtausend BC. ¹⁴C-datierte Baumstämme aus den Rhein- und Wieseschottern zeigen, dass das Delta der Wiese den Rhein zwischen ca. 5.700 BC und 1.600 BC nach Südwesten abgedrängt hat. Dies erklärt auch die Armut an steinzeitlichen und

bronzezeitlichen Fundstellen im rechtsrheinischen Kleinbasel.

Seit der Gründung der Archäologischen Bodenforschung (1962) sind 1553 Fundstellen registriert beziehungsweise aus älteren Schriftquellen erschlossen worden (Stand 31.12. 2001). Darunter befinden sich 23 quartärgeologische Aufschlüsse, 18 paläolithische Fundstellen, 60 neolithische Fundstellen, 40 bronzezeitliche Fundstellen, 91 eisenzeitliche (mehrheitlich spätlatènezeitliche) Fundstellen und 173 römische Fundstellen.

Alt- und Mittelsteinzeit (2,5 Mio.–5.500 BC)

Der Faustkeil von Bettingen gilt mit einem Alter von ca. 80.000 bis 120.000 Jahren als derzeit ältestes Artefakt im Kantonsgebiet. Ebenfalls aus dem späten Altpaläolithikum oder dem frühen Mittelpaläolithikum stammt ein in Riehen gefundener Levallois-Kern aus rotem Radiolarit. Mit einem geologisch abgesicherten Alter von ca. 50.000 Jahren deutlich jünger ist ein Chopper (Geröllwerkzeug) aus Riehen.

Die altsteinzeitlichen Speiseabfälle (Knochen von Hyäne, Wisent, Wildpferd, Mammut, Riesenhirsch, Wolf) bezeugen, dass sich am Ausserberg (Riehen) ein eiszeitlicher Rastplatz befand.

An der Rehhagstrasse (Bruderholz) fand man – nebst Knochen von Mammut, Wisent, Wildpferd und Riesenhirsch – einen retuschierten Abschlag aus dem Moustérien (ca. 35.000 BC). Der Rastplatz im sog. Hechtliacker (Bruderholz) lieferte ein Inventar aus dem Magdalénien mit über 200 Silex-Geräten (ca. 15.000

–12.000 BC). Zweifelsfrei mesolithische Artefakte fehlen bislang.

Jungsteinzeit (5.500–2.200 BC)

Prospektionen in den Landgemeinden Riehen und Bettingen führten in den vergangenen 20 Jahren zur Entdeckung von über 30 neolithischen Fundstellen. Auch im Stadtgebiet finden sich ab und zu Silex-Artefakte und Steinbeile (Münsterhügel, Kleinhüningen), die sich aber innerhalb des Neolithikums nicht genauer datieren lassen.

Siedlungsbefunde fehlen bislang, selten sind auch neolithische Grabfunde: Unter einem bronzezeitlichen Grabhügel im Britzigerwald (siehe unten) entdeckte man Reste einer schnurkeramischen Bestattung (ca. 2.500 BC). Zwei Hocker?-Bestattungen aus Riehen können dank einer typischen Grabbeigabe (Arm-schutzplatte) der spätneolithischen/frühbronzezeitlichen Glockenbecher-Kultur zugeordnet werden (ca. 2.200 BC).

Bronzezeit (2.200–800 BC)

Bronzezeitliche *Siedlungsreste* fanden sich vor allem in Kleinhüningen, beim Theodorskirchplatz, im St. Alban-Tal, im Bereich der keltischen Siedlung "Basel-Gasfabrik" (siehe unten) und auf dem Hechthliacker (Bruderholz). Mit einer Ausnahme (Hechthliacker) liegen sie am Rhein oder in seiner Nähe, was für die Bedeutung des Flusses als Verkehrsachse spricht. Die spätbronzezeitliche Siedlung auf dem Martinskirchsporn war befestigt und mit einem Abschnittsgraben vom restlichen Münsterhügel abgegrenzt.

Die bekannten bronzezeitlichen *Bestattungen* – unter anderem die vier Grabhügel im Britzigerwald (Riehen) – können mit keiner dieser Siedlungen in Verbindung gebracht werden. Unter einem der Grabhügel im Britzigerwald (H: ca. 0,5 m; Dm: 6–7 m) fand sich eine Brandbestattung mit kalzinierten Knochen, Keramikfragmenten, einer Hülse aus Bronzeblech sowie zerschmolzenen Bronze-klümpchen. Der zweite Grabhügel überdeckte eine (in römischer Zeit?) ausgeplünderte Körperbestattung. Ein Golddraht und eine als Spachtel wiederverwendete Gewandnadel sprechen für ein ehemals reich ausgestattetes

Grab. In einer späteren Phase der Bronzezeit wurde in diesem Grabhügel eine kleine Steinkammer eingebaut. Sie barg eine Urne mit angeschmolzenen verzierten Bronzeringen und dem Leichenbrand einer Frau.

Der einzige *Depotfund* wurde beim Abbruch der Elisabethenschanze (1856) entdeckt. Das spätbronzezeitliche Ensemble umfasste zwei Keramikgefäße, in denen neun Griffzungen-sicheln, drei Lappenbeile, vier Beilfragmente, drei Beinringe, sechs Ringe mit reicher Verzierung, eine Lanzenspitze sowie Gussbrocken lagen. Offen ist, ob es sich um eine Opfergabe oder um ein Händlerdepot handelt. Möglicherweise führten auch die sogenannten Seevölker-Unruhen am Ende der Spätbronzezeit zur Verbergung.

Die *Gewässerfunde* – ein Helm aus Weil (D), ein Hiebschwert aus Hüningen (F), eine mittelbronzezeitliche Dolchklinge (aus dem Münster) und ein Ringgriffmesser aus Kleinhüningen – sind entweder Weihegaben oder gelangten zufällig in den Rhein.

Ältere und Jüngere Eisenzeit (800–30/15 BC)

Die *Hallstattzeit* (ca. 800–450 BC) ist – abgesehen von einzelnen Keramikfragmenten auf dem Martinskirchsporn (Münsterhügel) – im Kantonsgebiet bislang nicht belegt. Hallstattzeitliche Fundstellen in der Umgebung, zum Beispiel eine Wallanlage auf dem Grenzachhorn (D), sowie hallstattzeitliche Grabhügel in Muttenz (BL) und Pratteln (BL) sprechen jedoch eher für eine forschungsbedingte Fund-lücke und gegen einen völligen Besiedlungs-unterbruch.

Allerdings liegen auch aus der Früh- und Mittelatènezeit (450–150 BC) nur einzelne Gräber vor (z. B. an der Grenzachstrasse oder im St. Alban-Tal), was wiederum auf ein zeitweiliges Ausdünnen der Siedlungstätigkeit in den älteren Abschnitten der Eisenzeit hinweisen könnte.

Ab der Mitte des 1. Jahrhunderts BC können die keltischen Siedlungsspuren am Rheinknie mit einer Bevölkerungsgruppe in Verbindung gebracht werden, die Caesar in seinen *Commentarii de bello Gallico* als *Raurici* bezeichnet. Die spätlatènezeitlichen Funde im Kantonsgebiet konzentrieren sich auf fünf Areale. Darunter befinden sich zwei Siedlungen von

überregionaler, wenn nicht sogar europäischer Bedeutung, nämlich "Basel-Gasfabrik" und "Basel-Münsterhügel".

Die Siedlung *Basel-Gasfabrik* wurde im Jahre 1911 von Karl Stehlin (1859–1934) beim Bau des städtischen Gaswerkes entdeckt. Die unbefestigte, zwischen 150 und 90/80 BC belegte Siedlung war ca. 15 Hektar gross. In der nördlich anschliessende Nekropole fanden sich 120 Körperbestattungen (zum Teil mit Beigaben).

Die Wahl dieses Siedlungsplatzes erfolgte gezielt: das Terrain war hochwassersicher und der Rhein konnte bei niedrigem Wasserstand überquert werden, weil er sich hier in verschiedene Flussarme verästelte. Auf dem gegenüberliegenden Delta der Wiese fanden sich ebenfalls spätlatènezeitliche Siedlungsspuren sowie ein kleines Gräberfeld.

Eine Besonderheit der Siedlung bilden gegen 400 Gruben unterschiedlicher Form und Grösse. Typisch ist, dass diese Gruben am Ende ihrer Primärnutzung (als Keller?, Getreidesilos?, Werkstätten?, Latrinen?) mit Siedlungsabfällen verfüllt wurden. In einigen Gruben wurden zudem Tote oder einzelne Knochen von Verstorbenen bestattet und/oder ausgewählte Objekte deponiert.

Notgrabungen beim Bau der Stadtautobahn Nordtangente (ab 1989) haben unter anderem zur Entdeckung eines (weiteren) Töpfer Viertels geführt, wo bemalte Drehscheibenware hergestellt worden ist.

Die einheitliche Ausrichtung der Fachwerkbauten (aus Holz und Lehm) und parallel angelegte Gräben (Parzellengrenzen) bezeugen, dass die Siedlung planmässig angelegt wurde. Für einen frühstädtischen Charakter sprechen auch die Importfunde, so unter anderem Weinamphoren aus der Vesuv-Gegend (I). Diese gelangten via Massilia (Marseille/F) auf der Rhône und dem Doubs nach Epimanduodurum (Mandeure/F) und von dort auf dem Landweg durch die Burgundische Pforte an das Rheinknie.

Das Ende der Siedlung wurde früher mit dem von Caesar geschilderten Auszug der Helvetier und Rauriker nach Gallien (58 BC) in Verbindung gebracht. Dagegen spricht heute, dass "Basel-Gasfabrik" bereits um 90/80 BC verlassen worden ist. Aus welchen Gründen dies geschah, ist noch zu klären, ebenso, wo die Rauriker zwischen 90/80 BC und 50 BC gesiedelt haben.

Besser mit den erwähnten historischen Ereignissen deckt sich die archäologische Situation auf dem ca. zwei Kilometer entfernten *Münsterhügel*. Hier legten die von Caesar in der Schlacht von Bibracte (58 BC) besiegten und als *foederati* in ihre Siedlungsgebiete zurückgeschickten Rauriker um 50 BC eine stadrtartige Siedlung (*oppidum*) an.

Deren Befestigung – ein sog. *murus Gallicus* – riegelte die ungeschützte Südostseite des Münsterhügels ab. Der *murus* bestand aus einem mit vernagelten Baumstämmen versteiften Wallkörper aus Kies. Die vorgeblendete Trockenmauer war mit senkrechten Holzpfeilen armiert. Die 4–7 m breite Berme zwischen dem *murus* und dem ca. 25–30 m breiten und 6–8 m tiefen Graben diente gewerblichen Zwecken, für die Haltung von Kleinvieh und als Abfalldeponie.

Die ca. 5 Hektar grosse Innenfläche des *oppidums* ist erst zum Teil untersucht: nachgewiesen sind unter anderem (Abfall-)Gruben, Reste von Fachwerkgebäuden und der Kieskoffer der keltische Strasse. Diese verlief in der Flucht der Rittergasse, wo sich auch Reste der Toranlage fanden, und wurde auch unter dem Münster und in der Augustinergasse gefasst. Die sozial besser gestellten Bewohner wohnten unmittelbar hinter dem *murus Gallicus*.

Beziehungen zum Mittelmeergebiet bezeugen Importfunde wie Weinamphoren oder in Etrurien beziehungsweise im mittleren Rhonetal hergestellte Keramik. Typisch für die spätlatènezeitlichen Ensembles sind ferner spätrepublikanische Kleinfunde (Toilettgeräte, Trachtbestandteile, Waffen) aus der Zeit zwischen 40 und 20 BC. Als Besitzer kommen einerseits keltische Adelige beziehungsweise *foederati* in Frage, welche römische Ausrüstungsgegenstände trugen, oder Angehörige der römischen Armee, die – zusammen mit einheimischen Hilfstruppen – hier stationiert waren.

Die römische Epoche (30/15 BC–400 AD)

Falls L. Munatius Plancus, ein General Caesars, im Jahre 44 BC die Colonia Raurica auch *de facto* gegründet hat, erfolgte dies im Rauriker-*oppidum* auf dem Münsterhügel und nicht in dem ab ca. 20 BC besiedelten *caput* der Colonia Paterna (?) *Pia Apollinaris Augusta Emerita Raurica*, dem heutigen, ca. 15 km rheinaufwärts gelegenen Augst (BL) und Kaiseraugst (AG).

Zur Vorbereitung des Alpenfeldzugs unter Kaiser Augustus (15 BC) wurde im *oppidum* eine Militärstation angelegt (Spitzgraben an der Augustinergasse; Kaserne oder Exerzierhalle unter dem Münster); eine erneute Stationierung von Militäreinheiten erfolgte um 17/20 AD im Rahmen der sogenannten Defensivstrategie unter Kaiser Tiberius. Nach der Eroberung der *agri decumates* (Baden-Württemberg, D) um 73/74 AD und der Vorverlegung der Grenze (Limes) des *Imperium Romanum* nach Norden wurde der Münsterhügel vom Militär geräumt. Aus dem Lagerdorf (*canabae*) entwickelte sich eine Kleinstadt (*vicus*), die während der römischen Kaiserzeit (1.–3. Jahrhundert AD) aber stets im Schatten der Koloniestadt *Augusta Raurica* stand, weil die wichtigen Fernstrassen an Basel vorbeiführten. Im *vicus* dominierten Fachwerkbauten (zum Teil mit Abfallgruben), selten sind Steingebäude (zum Teil hypokaustiert, zum Teil mit gemauerten Kellern). Die grösste Nekropole lag zwischen Aeschenvorstadt, Elisabethenstrasse und Luftgässlein (1.–7. Jahrhundert AD), zwei kleinere an der Strasse nach *Augusta Raurica* (St. Alban-Vorstadt, 1. Jahrhundert AD) sowie an der Strasse Richtung *Argentorate* (Totentanz, 4. Jahrhundert AD). In Riehen sind drei *villae rusticae* (Landauerhof, Wenkenhof, Im Hinterengeli) und zwei Vierecktempel (Pfaffenloh, Maienbühl) nachgewiesen.

Nach der Rückverlegung des Limes an den Rhein unter dem Druck der Alamannen um die Mitte des 3. Jahrhunderts wurde der Münsterhügel mit einer 1,8 m starken Spolienmauer befestigt. Im Inneren des 300 x 170 m grossen *Castrum* fanden sich unter anderem ein *horreum*, ein Sodbrunnen sowie Reste einer Badeanlage und eines Stabsgebäudes (?). Spätrömische Funde legen nahe, dass auch in der Talniederung des Birsigs gesiedelt wurde (Brücken mit Zollstation oder Posten?). Der Geschichtsschreiber Ammianus Marcellinus berichtet, dass Kaiser Valentinian I. im Zusammenhang mit dem Ausbau des spätrömischen Donau-Iller-Rheinlimes im Jahre 374 AD ein *munimentum ... prope Basiliam, quod accolae appellant Robur* errichten liess. Reste dieses *burgus* sind in Kleinbasel noch sichtbar (Rheingasse, Utengasse, Reverenzgässlein). Die Bedeutung der *Civitas Basiliensium* in der Spätantike bezeugt auch die Erwähnung in der *Notitia Galliarum* (entstanden 390–413 AD). Dieser Status bleibt auch nach dem vollständigen (?) Abzug der Grenztruppen im Winter 401/402 durch den *magister militum* Stilicho während der folgenden Jahrhunderte für die geschichtliche Entwicklung richtungsweisend.

Für die kritische Durchsicht des Manuskriptes danke ich Ludwig Berger und Toni Rey.

Literaturverzeichnis

allgemein

L. Berger, *Archäologischer Rundgang durch Basel* (= Archäologische Führer der Schweiz 16), Basel 1981.

P. Heman (Hrsg.), *Bodenfunde aus Basels Ur- und Frühgeschichte*, Basel 1983.

R. d'Aujourd'hui (Hrsg.), „Archäologie in Basel, Fundstellenregister und Literaturverzeichnis“, in: *Jubiläumsheft zum 25-jährigen Bestehen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt*, Basel 1988; *Jahresberichte der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt*, ab 1988.

zu: Alt- und Mittelsteinzeit

R. Jagher/Ph. Rentzel/P.-A. Schwarz (mit Beiträgen von I. Hedley, S. Hilgers und U. Radtke), *Ein altsteinzeitliches Geröllartefakt aus Riehen – Ergebnisse der archäologischen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen* (= Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt 2001), im Druck.

zu: Jungsteinzeit

U. Leuzinger, „Inventar der steinzeitlichen Fundstellen im Kanton Basel-Stadt“, in: *Millefiori*, Festschrift für L. Berger (= Forschungen in Augst 25), Augst 1998, 285–289.

zu: Bronzezeit

D. Holstein, *Die bronzezeitlichen Funde aus dem Kanton Basel-Stadt* (= Materialheft zur Archäologie in Basel 7), Basel 1991.

zu: Ältere und Jüngere Eisenzeit

Y. Hecht/G. Helmig/N. Spichtig et al., „Zum Stand der Erforschung der Spätlatènezeit und der augusteischen Epoche in Basel“, in: *Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte* 82, 1999, 163–181.

P. Kamber/Y. Hecht/N. Spichtig/H. Rissanen, *Stadt der Kelten – Geschichten aus dem Untergrund* (= Schriften des Historischen Museums 13), Basel 2002.

zu: Römische Epoche

L. Berger/G. Helmig, „Die Erforschung der augusteischen Militärstation auf dem Basler Münsterhügel“, in: B. Trier (Hrsg.), *Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus*, Münster 1991, 7–24.

R. Fellmann Brogli/S. Fünfschilling/R. Marti/B. Rütli, *Das römisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Basel/Aeschenvorstadt*, Teil B: Katalog und Tafeln (= Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 10), Derendingen/Solothurn 1992.

M. Martin, „...munimentum prope Basiliam quod accolae Robur... (Amm. Marc. 30, 3, 1)“, in: *Millefiori*, Festschrift für L. Berger (= Forschungen in Augst 25), Augst 1998, 141–145.

S. Ammann, *Basel, Rittergasse 16: Ein Beitrag zur Siedlungskontinuität im römischen 'vicus'* (= Materialhefte zur Archäologie in Basel 17), Basel 2002, im Druck.

Anschrift des Autors

Peter-Andrew Schwarz
Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel
Jüngere und provinzialrömische Abteilung
Petersgraben 9–11, CH-4051 Basel
peter-andrew.schwarz@unibas.ch